

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie  
**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde  
**Band:** 64 (1986)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Von den Ulmen und ihrer Pilzkrankheit  
**Autor:** Göpfert, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-936966>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Von den Ulmen und ihrer Pilzkrankheit

Die Ulme ist kein häufiger Baum. Unter den fast 30 000 grösseren Bäumen, die anlässlich der letzten «Volkszählung» in den Waldungen unserer Gemeinde gezählt wurden, gab es nur gerade 7 Ulmen. Dafür haben wir mitten im Dorf eine wunderschöne Ulmenallee; die stattlichen Bäume umsäumen einen alten Fussballplatz.

Gewisse Anwohner mögen sie aber gar nicht leiden. Jeweils an Pfingsten habe man im Garten die grösste Sauerei wegen dieser Bäume. Dann nämlich sind die Ulmenfrüchte reif. (Die Blüten erscheinen zeitig im Frühjahr, vor den Blättern. Nicht wenige Leute meinen dann, es handle sich um «junge Blättchen».) Die Früchte sind etwa zweifränklergrosse Scheiben mit einem Samen in der Mitte und einem Flügel darum. Wohl zu Hunderttausenden werden diese aerodynamischen Wunderwerke vom leichtesten Wind allüberallhin getragen — besonders natürlich in die benachbarten Gärten. Ich wohne ein bisschen weiter weg, und der Anblick der Ulmen ist für mich denn auch immer reinste Freude: Hohe, stattliche, geradezu erhabene Bäume sind es. Man begreift, dass die Ulme in Südfrankreich als besonderer Baum gilt. Wie bei uns unter der Linde wurde dort vor Urzeiten im Schatten der Ulme Recht gesprochen, wurden die Tagesneuigkeiten besprochen; die Dorf- ulme war ganz einfach der Ort, wo «man» sich traf.

Drei Ulmenarten kommen bei uns vor: die Feld-, die Berg- und die Flatterulme. Und alle drei sind bedroht von einer heimtückischen Krankheit, die seit Jahren leise aber verbissen zuschlägt.

G. Bazzigher von der Eidgenössischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen in Birmensdorf stellte uns den folgenden Bericht zur Verfügung. H. Göpfert

## Machtlos gegen das Ulmensterben?

Seit einiger Zeit häufen sich die Meldungen über Erkrankung und Abgang von Ulmen. Vor allem in Parkanlagen und Alleen führt diese Krankheit zum Verlust schöner Bäume und gibt zu grosser Besorgnis Anlass. Verschiedene Seiten haben einige Anstrengungen unternommen, um Bekämpfungsmassnahmen gegen das «Ulmensterben» zu finden. Man hat jedoch bis jetzt noch keine praxisnahen Verfahren zur Hand. Im folgenden soll ein Überblick über das Wesen dieser Krankheit und den Stand der Arbeiten auf dem Gebiet der Bekämpfungsmassnahmen gegeben werden.

### 1. Neue Ulmenwelke-Epidemie

Bereits in den zwanziger und dreissiger Jahren suchte ein gefährliches epidemisches Ulmensterben Europa und Nordamerika heim. Zahllose Ulmen, insbesondere in Parks und Alleen, fielen dieser Welkekrankheit zum Opfer. Da sich vorwiegend holländische Biologen mit der Erforschung der Krankheit befassten, nennt man sie auch die «Holländische Ulmenkrankheit» (Dutch Elm Disease).

Die Epidemie flachte später ab, die Krankheit verlief milder. Der Erreger dieses Ulmensterbens (*Pi/7: Ceratocystis ulmi*) existiert bei uns heute noch, jedoch nur in einer schwachvirulenten Form.

Seit 1972 wird in England eine neue, heftige Epidemie beobachtet. Ein neuer *Ceratocystis-ulmi*-Stamm breitet sich aus und hat bis heute eine weltweite Streuung erfahren.

Diese neue Form ist äusserlich kaum von der bisher bekannten zu unterscheiden. Dies ist nur anhand spezieller Laboruntersuchungen möglich.

Es existieren heute somit zwei verschiedene Erregerstämme nebeneinander:

- ein schwachvirulenter Stamm aus der ersten Epidemie der 30er Jahre und
- ein hochvirulenter *Ceratocystis*-Stamm aus der zweiten Epidemie der 70er Jahre.

Wie aus der Literatur zu entnehmen ist, wurde dieser neue Erreger schon vor einigen Jahren in Frankreich, Grossbritannien, in den Niederlanden, der BRD, den USA, in Kanada und im Iran nachgewiesen und hat sich seither weiter verbreitet. Gezielte, systematische Beobachtungen werden in der Schweiz nicht durchgeführt.